

## »Vorjubiläum«

### *Die Entstehung des BEFG 1941/42: ein denk-würdiges Ereignis?*

Am 8. März 2014 fand in der Baptistengemeinde Kassel-West ein Studientag zur Entstehung des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) 1941/42 und zu seiner weiteren Entwicklung statt. Veranstaltet wurde er vom Historischen Beirat des Präsidiums des BEFG gemeinsam mit dem Arbeitskreis »Geschichte der Brüderbewegung«. Joachim Pletsch berichtet von seinen Eindrücken.

Wer erwartete, dass dieser »Gedenk«-Tag in Kassel, zu dem etwa 50 Teilnehmer angereist waren, zu einem Jubeltag über die Zusammenführung von Gläubigen unter schwierigen Bedingungen werden würde, wurde (wohl zu Recht) enttäuscht. Ein starker Tenor der Beiträge lag nämlich auf den historischen Fakten, die ein eher ernüchterndes Bild von den Voraussetzungen, Begleitumständen und Ereignissen in der damaligen Zeit sowie von den »Machern« und »Strategen« dieser Vereinigung vermittelten (Beiträge: Prof. Dr. Andrea Strübind, *Die Entstehung des BEFG aus baptistischer Sicht*; Dr. Andreas Liese, *Die Entstehung des BEFG aus der Perspektive der Brüdergemeinden*).

Offenbar ist es in der Reflexion zurückliegender geschichtlicher Ereignisse in der dritten Generation – insbesondere auf baptistischer Seite – zu einer gesunden inneren Distanz gekommen (wofür allerdings ein »Kritiker der ersten Stunde«, Jacob Köbberling [1911–2005], schon 1937/38 und 1946 bemerkenswerte Vorarbeit geleistet hatte\*), sodass man sich nicht mehr scheut, so manche »Missklänge«, die mit diesem Ereignis verbunden sind, offen auszusprechen und darzulegen. So wurden die Hauptinitiatoren Hans Becker (BfC) und Paul Schmidt (Baptisten) in ein überraschend klares Licht gestellt, z. B. was ihre Verstrickung in nationalsozialistisches Denken und nationalsozialistische Kirchenpolitik angeht. Sie wurden – neben ihrem geistlichen Anliegen der Einheit der Christen – dargestellt als zielbewusste Strategen und Machtmenschen, die die Gunst der Stunde zu nutzen verstanden, um – angetrieben auch vom Geist

der damaligen Zeit – ihre Vision von einer einzigen großen Freikirche als Zusammenführung und Vereinigung aller taufgesinnten Gemeinden zu verwirklichen und – im Geiste nationalsozialistischen Großdenkens – vielleicht sogar einer weltgeschichtlichen Bedeutung und Bestimmung zuzuführen. Dabei waren sie durchaus überzeugt, im Sinne der Schrift und ihres Herrn zu handeln, und sie verstanden es auch, ihre Ziele mit biblischer Bezugnahme plausibel zu machen. Die Motive und Hintergründe ihres z. T. außerordentlich dynamischen Handelns – verbunden mit ihrer Machtposition – wurden durch historisches Quellenmaterial überzeugend belegt.

Für ihre »geführten« Zeitgenossen und Glaubensgeschwister war dies so nicht ohne Weiteres einsehbar, sondern wurde vielmehr überlagert von einer groß angelegten theologischen Argumentation, die oft einen stark pathetischen Charakter trug. Man vermittelte den Gläubigen auf Konferenzen und im Schrifttum unermüdlich ein »geistliches Anliegen«, indem man alle Vereinigungsbestrebungen als Überwindung der Trennungen unter wahren Gläubigen als Gebot der Stunde im Gehorsam gegenüber Joh 17 propagierte. Zu ihrer Umsetzung machte man sich aber ohne große Skrupel die Ordnungs- und Führungsstrukturen ganz im Geiste des Nationalsozialismus zu Eigen, indem man nach dem Führerprinzip die Menge der Gläubigen von oberster Stelle aus kontrollierte und steuerte, so wie es im gesamten deutschen Staat im Sinne nationalsozialistischer Gleichschaltung damals Realität war.

Wie soll man diese Vermischung von geistlichen

Anliegen mit menschlichen Machenschaften beurteilen? Kann man es wirklich so ausdrücken, wie ein Teilnehmer der Tagung es formulierte, dass Gott hier »auf krummen Wegen« seine Ziele verwirklicht hat?

Ein weiterer »Wegbereiter des BEFG« neben Hans Becker und Paul Schmidt wurde von Pastor Hartmut Wahl (Velbert) vorgestellt: Major Ernst Lange. Als Soldat aus dem Kreis um Georg von Viebahn stammend und von dessen Allianzgesinnung geprägt, wurde dieser Evangelist der Offenen Brüder zum glühenden Verfechter des Einheitsgedankens, den er in Verbindung mit einer »una sancta« – der einen heiligen Kirche der Gläubigen – umgesetzt sehen wollte. Die von Becker und Schmidt angestrebte Vereinigung der taufgesinnten Gemeinden sah er als wichtigen Schritt dahin an, und er vertrat seine Gedanken darüber (ab ca. 1933) in verschiedenen Büchern (*Hauptmann Willi Lange, Der Ausweg* usw.), Schriften und Artikeln (»Überwindung der Konfessionen«, veröffentlicht in der *Tenne*), bevor er bereits 1942 frühzeitig nach schwerer Erkrankung heimgerufen wurde. Langes Persönlichkeit und Engagement machen deut-

lich, wie so mancher »einfache« Bruder von der Dynamik des Geschehens »mitgerissen« werden konnte, ohne wohl die tieferen Hintergründe der Vorgänge wirklich zu durchschauen. Aus heutiger Sicht wirkt daher auch manches aus damaliger Feder eher naiv und unnüchtern, was offenbar für einen Teil der Zuhörer – auch unterstützt durch die Vortragsweise des Referenten – sogar belustigend war.

Eher marginal erwähnt findet man in der einschlägigen Literatur meist den Anschluss der Elim-Gemeinden (1938) und die Aufnahme von ca. 5000 Gläubigen in die Baptisten-Kirche, bevor 1941/42 auch noch die »Brüder« (BfC) hinzukamen. Es war daher interessant und aufschlussreich, durch Pastor Dieter Hampel die Dinge einmal aus der Sicht dieser relativ kleinen pfingstlich geprägten Gruppe vorgestellt zu bekommen. Und auch hier fiel eher kein gutes Licht auf deren Gründervater Heinrich Vietheer (1883–1968), der in ähnlich strategischer Kraft und Begabung wie sein baptistisches Gegenüber Paul Schmidt den »Anschluss« an die Baptisten durchsetzte, allerdings unter weit weniger günstigen Bedingungen als später



Dr. Andreas Liese referierte über die Entstehung des BEFG aus der Sicht der Brüdergemeinden

die »Brüder«, die sich mehr oder weniger als gleichberechtigt durchsetzen und erhebliche Forderungen einbringen und umsetzen konnten.

Einige weitere Beiträge (Pastor Reinhard Assmann / Matthias Schmidt, Wiedenesst, *Der BEFG in der Sowjetischen Besatzungszone/DDR bis 1990*; Dr. Ulrich Brockhaus, *Warum die AGB sich in den 1990er Jahren für den Verbleib im BEFG entschieden hat*) warfen ein wenig mehr Licht auf die heutige Betrachtungsweise des BEFG und seiner Früchte. Das Positive im BEFG wurde darin gesehen, ein Übungsfeld zum Einssein im Glauben trotz unterschiedlicher Prägung zu haben. Andererseits wurde der Bund aber zeitweise wohl auch als Last empfunden, z. B. verbunden mit einer »innerbetrieblichen Energieverschwendung« aufgrund der Reibungen, die durch die jeweils eigene unterschiedliche Prägung und Herkunft immer wieder gegeben waren.

Doch ungeachtet der als nicht frei von Missklängen beschriebenen Anfänge unter dem Einfluss zweifelhafter weltanschaulicher Prägung wird heute die dem Bund zugrundeliegende geistliche Absicht – die Trennung von wahrhaft Gläubigen zu überwinden – weiterhin nicht in Frage gestellt. Allerdings muss man auch nüchtern festhalten, dass die zu Beginn so hoch gesteckten Ziele nur zu einem kleinen Bruchteil umgesetzt werden konnten: Zu dem erhofften Zusammenschluss in einer großen Freikirche kam es nicht. Es blieb bei den drei Gruppen der Baptisten (ca. 75 000 Christen), der »Brüder« im BfC (ca. 30 000 Mitglieder) und der Elim-Gemeinden (ca. 5000 Mitglieder). Weder Methodisten noch Freie evangelische Gemeinden konnten sich letztlich – trotz mehrerer Gespräche über einen längeren Zeitraum hinweg – zu einem Zusammenschluss durchringen. Und nach dem Krieg war es schließlich nur mehr ein Rest von etwa 20 % der Mitglieder des ehemaligen BfC, der im BEFG verblieb. Alle anderen »Brüder« gingen zurück in die sog. »Enge« (geschlossenes Brüdertum) bzw. formierten sich 1949 neu im sog. Freien Brüdertum. Auch ein Teil der pfingstlich geprägten Elim-Gemeinden löste sich 1991 wieder aus dem Bund und trat stattdessen dem Bund freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP) bei. Menschlich gesprochen war also das Unternehmen »Zusammenschluss aller (taufgesinnten) Freikirchen« auf ein eher überschaubares Maß

geschrumpft, wenn auch das Bestreben, ein Miteinander zu bewahren und im BEFG dafür bis heute wenigstens ein Zeichen zu setzen, nicht völlig zum Erliegen gekommen ist.

Mehrfach wurde im Verlauf des Studientages auf ein Bild Bezug genommen, das schon länger im Blick auf den BEFG zur Illustration gedient hatte: Der Vergleich der drei Gemeindebewegungen mit drei unterschiedlich verwurzelten Bäumen, die oben in den Baumkronen zusammenwachsen sollten. Mit zunehmender Dauer der Existenz des BEFG war jedoch festzustellen, dass diese drei Bäume eher wieder auseinandergewachsen sind und dass der »rostige Draht«, mit dem sie (noch) zusammengeschnürt sind, zuweilen empfindlich eingeschnitten hat und weiter einschneiden wird. So war zumindest für einen der Referenten der Gedanke naheliegend, diesen »rostigen Draht« auch einmal wieder durchzuschneiden. Vor dieser Entscheidung stand man in der »Arbeitsgemeinschaft der Brüdergemeinden« im Bund (AGB), wie Ulrich Brockhaus in seinem Beitrag darlegte, bereits zwei Mal im Verlauf der bisherigen Geschichte: in den Jahren 1983–85 und in den Jahren 1990–92. Jedoch hat man sich auf Seiten der »Brüder« im Bund beide Male klar dafür entschieden, weiterhin im Bund zu bleiben.

Dem »Außerstehenden«, d. h. dem nicht zum BEFG Gehörigen, stellte sich nach diesem Tag die Frage, ob ein solcher Bund von Gemeinden ganz unterschiedlicher Prägung historisch gesehen wirklich »das Gebot der Stunde« war und, wenn ja, ob er es denn heute immer noch ist. Die Beiträge insgesamt haben da eher nachdenklich gemacht, vielleicht sogar ohne dass dies die Absicht gewesen wäre.

Sämtliche Beiträge sollen in einem Sammelband gedruckt veröffentlicht werden (Oncken-Archiv Elstal), sodass man sich auch als Nichtteilnehmer ein Bild vom Extrakt dieses – übrigens hervorragend organisierten – Studientages verschaffen kann.

Joachim Pletsch

\* Vgl. dazu jetzt Roland Fleischer: *Der Streit über den Weg der Baptisten im Nationalsozialismus. Jacob Köbberlings Auseinandersetzung mit Paul Schmidt zu Oxford 1937 und Velbert 1946*. Baptismus-Dokumentation 4. Elstal/Norderstedt 2014. Pb., 172 Seiten. ISBN 978-3-7357-8618-0. Preis: € 8,90 zzgl. Versand (Bestellung über onckenarchiv@baptisten.de).